



...ut besucht war der Vortrag bei „Kultur in St. Josef“

Fotos: Helmut Gall

Beifall für Dieter Ohmberger

Große Resonanz beim Vortrag über den Anfang der katholischen Pfarrgemeinde

Denzlingen (hg). Die „Stiftung Kirche St. Josef“ lud am vergangenen Sonntag ein zur zweiten Veranstaltung unter dem Motto „Kultur in St. Josef“. Diesmal hatte man den Denzlinger Kulturpreisträger Dieter Ohmberger eingeladen, der einen viel beachteten Lichtbilder-Vortrag über das Thema „Der Anfang der katholischen Pfarrgemeinde in Denzlingen - 300 Jahre nach der Reformation“ hielt.



Kulturpreisträger Dieter Ohmberger.

Bei intensiven Recherchen im Archiv des Erzbischöflichen Ordinariates in Freiburg ist es Dieter Ohmberger gelungen, neben einer gelungenen Aufarbeitung der geschichtlichen Abläufe auch zahlreiche bisher unbekannt Begebenheiten zutage zu fördern. Die Veranstaltung war eingebettet in einen musikalischen Impuls zu Beginn und am Ende, gestaltet von Pfarrer Franz Reiser an der Orgel und einem Bläserquintett unter der Leitung von Albrecht Lehmann.

Pfarrer Hermann Vogt beleuchtete anschließend anhand einiger Bilder aus den Kirchen der Seelsorgeeinheit die theologische Bedeutung des heiligen Josef, dem auch die frühere katholische Pfarrkirche von Denzlingen geweiht ist, die 1912/13 erbaut wurde, nachdem man die einstige Emmendinger Bonifatius-Kirche Stein für Stein abgetragen - und mit Ochsenkarren nach Denzlingen transportiert hatte. Nach dem Vortrag lud der Stiftungsvorsitzende Jochen Kandziorra namens der Veranstalter zu einem kleinen Umtrunk vor der Kirche ein, um miteinander noch ins Gespräch zu kommen.

Wenn man die Geschichte der Denzlinger katholischen Pfarrgemeinde betrachte, falle auf, dass sie sich wesentlich von denen der anderen ehemals rein evangelischen Nachbarorte unterscheidet, stellte Dieter Ohmberger zu Beginn seines sehr anschaulichen und höchst informativen Vortrages fest. In Denzlingen könne man ab Mitte des 19. Jahrhunderts einen verstärkten Zuzug von Katholiken feststellen, sodass man bereits 1889 eine Josefs-Kirche baute, der heutige Kindergarten St. Josef in der Hinterhofstraße. Im Gegensatz dazu habe es in Gundelfingen, Vörstetten, Wasser, Kollmarsreute und Sexau noch lange Zeit gedauert, bis sich dort katholisches Leben entwickelte. Als Gründe hierfür nannte Ohmberger die Lage Denzlingens am Ausgang des katholischen Elz- und Glottertals - sowie die hier angesiedelten Zigarren- und Wollweberei-Fabriken und nicht zuletzt den seit 1845 bestehenden Eisenbahnanschluss.

Dieter Ohmberger verstand es einmal mehr in ausgezeichneter Weise, bei seinen rund 150 Zuhörern zunehmendes Interesse zu wecken

mit vielen anschaulichen Details. Was bei allen Zuhörern, die selbstverständlich konfessionell gemischt waren, sehr gut ankam, war Ohmbergers Feingefühl, mit dem er als evangelischer Christ, die konfessionellen Befindlichkeiten auf beiden Seiten zu berücksichtigen versteht.

So habe man die Denzlinger Bevölkerung damals nicht gefragt, ob sie den evangelisch-protestantischen Glauben annehmen wollten, als Markgraf Karl II. v. Baden-Durlach im Jahr 1556 in seinem Herrschaftsgebiet den neuen Glauben einführt. Ebenso wenig durften sich die Menschen in den Nachbargemeinden unter vorderösterreichischer Herrschaft (Heuweiler, Glottertal, Suggental, Waldkirch, Buchholz und Reute) persönlich entscheiden, welchem Glauben sie angehören wollten. Denn nach der Bestimmung des Augsburger Religionsfriedens (1555) hatte allein der Fürst zu bestimmen, welche Religion in seinem Herrschaftsgebiet ausgeübt werden durfte, ganz nach dem lateinischen Spruch: „Cuius regio, eius religio“ („Wessen Gebiet, dessen Religion“).

Tiefgreifender Einschnitt

Für Denzlingen und die unmittelbar angrenzenden vorderösterreichischen Nachbarorte sei dies ein tiefgreifender Einschnitt gewesen, betonte Ohmberger, denn zur Landesgrenze sei auch noch die Religionsgrenze hinzugekommen. Das habe zur Folge gehabt, dass über Jahrhunderte hinweg keine familiären Verbindungen mehr möglich gewesen seien. Vielmehr sei die Grenze

„wie eine unsichtbare Mauer“ zwischen den evangelischen Denzlingern und ihren katholischen Nachbarn gestanden. Begegnungen hätten noch an den Gemarkungsgrenzen stattgefunden, wo sich ihre Felder berührten. Und wenn der Grenzverlauf umstritten gewesen sei oder so kompliziert verlief, wie das bei Heuweiler der Fall gewesen sei, habe dies oft zu Streitereien und handgreiflichen Auseinandersetzungen geführt.

Interesse für die Ortsgeschichte

Wie sich dies auf das Leben der Menschen, auf den Schulbesuch der Kinder und vieles andere auswirkte, konnte Dieter Ohmberger im Laufe seines Vortrages sehr anschaulich beleuchten, wobei es angesichts mancher damaliger Zwistigkeiten und Reibereien nicht selten zu lautem Gelächter und spontanem Beifall während des Vortrages kam. Man darf gespannt sein auf die zweibändige Denzlinger Ortsgeschichte, deren erster Band bereits im kommenden Jahr erscheinen soll. Dieter Geuenich und Dieter Ohmberger sind bekanntlich von der Gemeinde mit der Bearbeitung der beiden Bände beauftragt. Dort wird auch zu diesem Thema vieles zu lesen sein, wie Dieter Ohmberger am Schluss seines Vortrages ankündigte. Nicht enden wollender Beifall war der verdiente Lohn für seinen sehr anschaulichen Vortrag, wobei Jochen Kandziorra als Stiftungsvorsitzender und Wilfried Dufner namens der Pflugschaft St. Josef ein herzliches Wort des Dankes sagten.